

Diebe stehlen Teil des Gerüsts

PATTENSEN. Die Polizei sucht Hinweise auf einen Diebstahl, der sich in der Nacht zwischen Sonnabend, 19.30 Uhr, und Sonntag, 9 Uhr, an der Berliner Straße 51 ereignet hat. Dort wurden Teile eines Fassadengerüsts gestohlen. Das Gerüst wurde auf dem Parkstreifen an der Straße gelagert. Mit den gestohlenen Gerüstteilen kann eine Fläche von etwa 60 Quadratmeter eingerüstet werden. Die Gerüstteile sind mehr als drei Meter groß und können nur mit einem Lastwagen oder einem Wagen mit Anhänger abtransportiert worden sein. Zeugen melden sich bei der Polizeistation Pattensen unter Telefon (0 51 01) 120 59 oder beim Polizeikommissariat Springe unter (0 50 41) 9 42 90. gal

Antolin soll motivieren

PATTENSEN. Die Büchereien in Pattensen, Schulenburg und Jeinsen weisen auf die Internetplattform Antolin hin, die sich an Kinder von der ersten bis zur zehnten Klasse wendet. Diese sollen zum Lesen motiviert und angeregt werden. Alle Bücher aus der Antolin-Datenbank sind mit besonderen Aufklebern versehen. lm

Bei Herbstfeuer gibt's Stockbrot

KOLDINGEN. Statt zum üblichen Laternenumzug lädt die Freiwillige Feuerwehr Koldingen für Freitag, 5. November, ab 18 Uhr zu einem Herbstfeuer ein. Es wird nahe dem Gerätehaus an der Straße Am Amtberg entfacht. Für Kinder gibt es Stockbrot und Stockwürstchen, alle anderen dürfen sich auf Bratwurst, Bier und alkoholfreie Getränke freuen. akö

Gemeinsam für Opfer beten

PATTENSEN. Mit einem ökumenischen Gottesdienst und einem Schweigemarsch zum Gedenkstein am Ort der ehemaligen Synagoge an der Hofstraße wollen die katholische Kirchengemeinde St. Augustinus Hannover/St. Maria Pattensen sowie die evangelische St.-Lucas-Kirchengemeinde der Opfer der Reichspogromnacht vor 72 Jahren gedenken. Der Gottesdienst beginnt am Dienstag, 9. November, um 19 Uhr in der Kirche St. Maria am Ostlandplatz. ar

Ortsrat tritt zusammen

SCHULENBURG. Mit der Modernisierung der Flutlichtanlage auf dem Sportplatz des TSV Schulenburg und dem Haushaltsentwurf für das Jahr 2011 werden sich die Mitglieder des Ortsrates am Montag, 8. November, beschäftigen. Die Kommunalpolitiker treten um 18 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus zusammen. Bürger können am Ende der Sitzung Fragen und Anregungen äußern. ar

Kirche und Kommune gefordert

Landessuperintendentin Spieckermann spricht mit Bürgermeistern aus dem Leinetal



Sehen Herausforderungen in der Zukunft: Ingrid Spieckermann (links) und Detlef Brandes.

Köhler

VON ASTRID KÖHLER

PATTENSEN. Landessuperintendentin Ingrid Spieckermann stellt bei ihrem zweiten Visitationsbesuch im Kirchenkreis seit 2004 eine Verschärfung der sozialen Lage fest. Außerdem wies sie nach dem Bürgermeistergespräch am Montag in Pattensen auf gemeinsame Herausforderungen hin.

Beide Seiten – Kirche und Kommunen – wollten das Zusammenleben von Menschen bestmöglich gestalten, sagte Spieckermann nach dem vertraulichen Gespräch mit den Bürgermeistern von Laatzen, Hemmingen und Pattensen sowie Springes erstem Stadtrat Hermann Aden. Problematisch sei, dass die Schere zwi-

schen Arm und Reich immer weiter auseinandergehe: „Es gibt viel privates und kaum öffentliches Geld“, sagte die Landessuperintendentin auch mit Blick auf die leeren Stadtkassen. Sie appellierte an die Sozialverpflichtung der Reichen.

Sowohl die Christengemeinde als auch die von den Kommunen repräsentierte Bürgergemeinde schätzten einander, sagte Superintendent Detlef Brandes, der an dem fast zweistündigen Gespräch in Pattensen teilgenommen hatte. Die weitere Zusammenarbeit sei insbesondere vor dem Hintergrund der sozialen Lage wichtig. „Die Situation ist weitaus angespannter also noch vor sechs Jahren“, sagte Spieckermann im Hinblick auf ihre jüngste Visitation

des Kirchenkreises Laatzen-Springe. Deutlich werde das an den vielen diakonischen Projekten, die seit 2004 entstanden sind, wie der Umsonstladen und das Projekt Wellcome.

Aktuell nachgedacht wird über den Ausbau des kirchlichen Lebensberatungsangebotes in Springe, sagte Brandes. Die Nachfrage übersteige dort das Angebot bei Weitem, obwohl die Region ebenfalls ein Angebot stellt. Spieckermann betonte, dass diakonische Angebote ohne Drittmittel der Kommunen und der Region nicht möglich seien.

Um künftige Kooperationen zu erleichtern, müsse die Kirche ihre kleinteilige Struktur abschaffen, sagte Brandes: „In den vier Städten gibt es 26 Kirchengemeinden.“

Dies könne sich die Kirche langfristig nicht leisten.

Die Bürgermeister äußerten sich anschließend zufrieden mit dem Verlauf des Gesprächs. Der Hemminger Claus Schacht lobte die offene Atmosphäre. Sein Laatzen-Kollege Thomas Prinz betonte, die Stadt arbeite auf operativer Ebene schon immer eng mit der Kirche zusammen. Überblicksgespräche wie das mit der Landessuperintendentin seien dennoch „immer wieder gut“. Der Pattenser Günther Griebel sagte: „In vielen Bereichen ergänzen sich die Kirche und die Städte mit ihren Angeboten. Wir sind uns einig, dass wir unsere Konzepte noch mehr auf einander abstimmen müssen.“ Bei der Jugendarbeit funktioniere das schon gut.

LESERBRIEFE

Lieber weniger, dafür Qualität

Zum Bericht „Fernsehen dreht Beitrag über die BI“ in den Leine-Nachrichten vom 20. Oktober:

Überleben – hört sich dramatisch an. Es gibt eine Reihe von Alternativen. Nicht nur mit Massentierhaltung lässt sich Geld verdienen. Vielleicht wird falsch gewirtschaftet, wenn man trotz guter Ernte ein Minus macht? Unseren Landwirten geht es sehr gut mit Weizen, Rüben und Mais. „Eigenes Überleben sichern“, auf Kosten von Lebensqualität und Gesundheit der Nachbarn? Wenn schon keine Rücksicht auf die Tiere, dann bitte auf die Nachbarschaft. Als Konsumenten müssen wir wissen: Fleisch und Wurst aus Supermärkten kommt aus Massentierhaltung. Lieber weniger, dafür Qualität. Klaus Kozirowski-Ahrens, Nordstemmen

Erhebliche Nachteile und Belästigungen

Nachdem sich nunmehr auch das Fernsehen der Thematik angenommen hat, ist festzustellen, dass sich die Angelegenheit weiter hochschaukelt. Es besteht die Gefahr, dass das friedliche Zusammenleben der Pattenser Bürger nachhaltig nicht mehr gewährleistet werden kann; eine Spaltung droht. Solch ein Stall gehört nicht in diesen Bereich, zumal die südlich/westliche Wohnbebauung schon jetzt erhebliche Nachteile hinnehmen muss. Die Stadt Pattensen hat inzwischen die Genehmigung der Altstadtsanierung erreicht. Staatliche Finanzausschüsse und Eigeninitiativen der Bewohner werden im Laufe der Jahre ein Werk schaffen, das im Ergebnis eine lebenswerte und besucherfreundliche Calenberger Kleinstadt ergeben wird, deren Flair für Besucher und Bewohner attraktiv sein wird.

Wäre da nicht ein Putenstall mit Massentierhaltung in der Nähe, der mit seinen negativen Auswirkungen das Ziel einer gelungenen Altstadtsanierung konterkarieren wird.

Der Antragsteller der geplanten Putenmassentierhaltung wäre gut beraten, wenn er seine Bauabsicht aufgibt. Die Größe seines landwirtschaftlichen Betriebs und die Qualität des Calenberger Ackerlandes zwingt ihn nicht, ausgerechnet diesen Putenmaststall zu verfolgen. Politik und Verwaltung sind aufgefordert, hier einzuschreiten, intelligente Bauleitplanungen könnten einen Weg bereiten. Man sollte heute nicht genehmigen, was wahrscheinlich künftig verboten wird. Karlheinz Schulze, Pattensen

Massenproduktion ist Tierquälerei

Allgemein ist Verständnis dafür da, wenn ein Landwirt sich

ein zweites Standbein sucht. Es ist das Recht der Bürger, sich kritisch mit den möglichen Folgen der geplanten Putenmastanlage für die Allgemeinheit und die Region auseinanderzusetzen. Die Massenproduktion von Tieren ist Tierquälerei, verpestet die Luft, belastet den Boden und bringt kein hochwertiges Nahrungsmittel für den Verbraucher hervor.

Der Trend geht weg davon, sich reichlich und billig vollzustopfen. Vielmehr entwickelt sich in allen Bevölkerungsschichten Bewusstsein für gesunde Ernährung.

Es bleibt zu hoffen, dass die Entscheidungsträger Allgemeinwohl vor Individualinteressen stellen.

Gabriele Ellenberg, Jeinsen

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Zuschriften geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.